

Mein Praktikum in Omsk, Russland (19. August – 29. September 2019)

Planung

Um meine Russischkenntnisse wieder aufzufrischen, habe ich Anfang des Jahres mit dem Gedanken gespielt, bald wieder nach Russland zu fliegen. Zur Wahl standen selbstverständlich Moskau und Sankt-Petersburg. Die Praktikumsberaterin am Seminar für Slavistik hat mir jedoch von einem Kulturzentrum in Omsk erzählt, mit dessen Leiterin sie bekannt ist. Da meine Familie mütterlicherseits in Sibirien, nicht weit weg von Omsk wohnt, habe ich mich dazu entschieden, eine Bewerbung für eine Praktikumsstelle im Kultur- und Geschäftszentrum Russisch-Deutsches Haus einzureichen. Um mir meinen Auslandsaufenthalt zu finanzieren, wurde mir dazu geraten, mich für ein Stipendium zu bewerben. Am Seminar für Slavistik wurde mir das PROMOS-Stipendium empfohlen, für welches ich mich im März, nachdem ich eine Zusage vom Russisch-Deutschen Haus erhalten hatte, beworben habe.

Zu den Aufgaben, die ich im Rahmen des bevorstehenden Praktikums übernehmen sollte, zählten u. a. die Planung und Durchführung von Deutschunterricht für Kinder und Erwachsene und das Mithelfen bei der Organisation und Durchführung von Aktivitäten für Kinder und Jugendliche.

Nachdem ich die ausgefüllten Dokumente von der Praktikumsinstitution erhalten habe, wurde kein Kontakt mehr zu mir aufgenommen. Online konnte ich keine offizielle E-Mail-Adresse finden. Ich hatte der Leiterin des Zentrums bei Facebook geschrieben und nachdem ich nach 2 Monaten immer noch keine Antwort bekomme habe, habe ich im Juni auch an die offizielle Facebook-Seite des Russisch-Deutschen Hauses geschrieben. Doch auch da habe ich leider keine Antwort erhalten. Ich wusste somit nicht wann ich zu Beginn meines Praktikums wo sein sollte.

„Erstes“ Praktikum

Ich bin schon am Samstag vor Beginn des Praktikums angekommen, um mich rechtzeitig vom Jetlag von vier Stunden zu erholen. Nachdem ich online die Öffnungszeiten des Russisch-Deutschen Hauses in Erfahrung gebracht habe, bin ich am folgenden Montag um 9 Uhr hingefahren und habe das Büro der Leiterin ausfindig gemacht. Leider hat es den Anschein gemacht als hätte keiner darüber Bescheid gewusst, dass eine Praktikantin da sein wird.

Das Praktikum war leider sehr enttäuschend. Ich hatte nicht das Gefühl, dass man weder auf eine Praktikantin vorbereitet war, noch dass man spontan die Bereitschaft dazu hatte, mir das Deutsch-Russische Haus als Kultureinrichtung und

Sprachlerninstitution vorzustellen. Hinzu kam, dass zu meiner Praktikumszeit keine Sprachkurse angeboten wurden, obwohl es zu meinen Aufgaben gehören sollte eben an dieser Stelle auszuhelfen. Es hieß, dass ich jedoch bei Exkursionen teilnehmen kann, die von einer Forschungsgruppe organisiert werden und außerdem ab dem 1. September zweimal die Woche in ein Dorf fahren könnte, um dort in einem russisch-deutsch bilingualen Kindergarten den Kindern Deutsch „beizubringen“.

Direkt am zweiten Praktikumstag habe ich bei einer Exkursion mitgemacht. Die Forschungsgruppe bestand aus Ethnographen, die sich u. a. mit der deutschen Minderheit beschäftigen. Die Exkursion ging nach Prishib, ein deutsches Dorf. Wir haben ein deutsches Museum besucht und die Forscher haben die Exponate abfotografiert und dokumentiert. Die Dokumentation der Exponate soll dazu dienen, eine Webseite zu erstellen, die über die Minderheit der Deutschen in Russland und deren Geschichte informieren soll. Es war interessant die Arbeit der Ethnographen zu sehen.

In derselben Woche bin ich eigenständig ins Dorf (Asovo, ca. 2 Stunden Fahrt von der Stadt entfernt) gefahren und habe mir den bilingualen Kindergarten angeschaut, doch es waren noch kaum Kinder da, da das Schuljahr und auch das neue Jahr im Kindergarten nach den Sommerferien ab dem 1. September offiziell losgehen. Einige Tage später wurde ich per Mail gebeten, einige Texte aus dem Russischen ins Deutsche zu übersetzen, was ich gemacht habe. Die Woche darauf wurde ich informiert, dass die erste Woche des neuen Schul- bzw. Kindergartenjahres noch recht unorganisiert im Kindergarten ist und ich erst ab der Woche danach, was meine 4. Praktikumswoche wäre, anfangen könnte. Die Leiterin hatte mich außerdem gebeten weitere Texte ins Deutsche zu übersetzen. Ich war sehr unglücklich über das Praktikum und darüber, dass meine Zeit in Russland vergeudet schien.

„Zweites“ Praktikum

Nun hatte ich das Glück über eine Kommilitonin, die ein Praktikum in Kasachstan absolviert hatte, einen Einheimischen, der mit ihr in Kasachstan gearbeitet hatte, kennenzulernen. Er hat mir die Stadt gezeigt und mir von der deutschen Privatschule „Wiedergeburt“ in der Stadt erzählt. Er ist mit der stellvertretenden Direktorin befreundet und hat mir ein Treffen mit ihr und der Direktorin der Schule organisiert.

Mir wurde die Schule gezeigt und erklärt, wie der Unterricht abläuft. Ich durfte mich vorstellen und wurde direkt als Praktikantin willkommen geheißen. Da das Praktikum beim Deutsch-Russischen Haus in keinsten Weise so verlaufen ist wie ich es mir vorgestellt habe und ich eine Gelegenheit hatte, mein Praktikum an der Schule fortzusetzen, habe ich nach Absprache mit dem International Office der RUB meine Praktikumsstelle gewechselt.

Mein erster Eindruck von der Schule war sehr positiv. Deutsch als Fremdsprache ist das Hauptfach aller Schüler und wird fünfstündig unterrichtet. Außerdem genießt das Fach Englisch mit vier Unterrichtsstunden die Woche einen hohen Stellenwert. Da die Schule eine Ganztagschule ist, frühstücken und essen sowohl die Schüler als auch die Lehrer in der Schulkantine gemeinsam zu Mittag. Gegen ein kleines Entgelt durfte auch ich jeden Tag in der Kantine mitessen.

Mit weniger als 100 Schülerinnen und Schülern ist die Schule relativ klein. Bis auf die erste Klasse gibt es in jeder Klassenstufe nur eine Klasse und teilweise werden zwei Klassen miteinander unterrichtet, so z. B. der Englischunterricht mit der 10. und 11. Klasse gemeinsam.

Für die erste Woche war vorgesehen, dass ich im Englisch-, Deutsch- und Russischunterricht hospitieren darf und ab der zweiten Woche selbstständig Unterricht planen und durchführen kann. Außerdem sollte ich gemeinsam mit einer anderen Praktikantin aus Deutschland ein Deutschprogramm, bestehend aus Spielen und Liedern, als Nachmittagsangebot für die Schüler erstellen.

Nach der ersten Woche ist mir bewusst geworden, dass ich mich auf das Unterrichten im Englischunterricht konzentrieren wollte. Den Russischunterricht (Russisch als Muttersprache) und den Deutschunterricht (Deutsch als Fremdsprache) habe ich mir nach der Hospitationswoche persönlich nicht zugetraut, da sich die didaktischen Überlegungen beim Unterrichten einer Fremdsprache und einer Muttersprache deutlich unterscheiden und ich Russisch als Fremdsprache studiere und Deutsch meine Muttersprache ist und ich die Grammatik, zumindest in den älteren Klassen, nicht erklären könnte.

Ab der zweiten Woche habe ich sowohl selbstständig Unterricht geführt als auch mit der anderen Praktikantin nachmittags Sprachanimationsspiele mit den Grundschulklassen durchgeführt. Ich habe sowohl die fünfte als auch die siebte Klasse unterrichtet. In den anderen Klassen habe ich hospitiert und/oder spontan ausgeholfen. Eine der Englischlehrerinnen arbeitet abends in einer Sprachschule, zu der ich einmal eingeladen wurde. Ich sollte den Jugendlichen über Deutschland und über meine Auslandserfahrungen berichten und meine Eindrücke von Russland teilen.

Das Praktikum an der Schule ist für mich schwer zu bewerten. Der erste Eindruck der Schule, der überaus positiv war, ist innerhalb weniger Tage verschwunden. Die Schule schien sehr unorganisiert zu sein, das Verhalten der Schüler im Unterricht war mir sehr fremd, die Pädagogik und Didaktik der Lehrenden habe ich oft nicht verstanden. Die Erwartungen von Seiten der Schule an das gewünschte Nachmittagsprogramm für die Grundschulklassen waren nicht transparent. Es hieß, wir sollten „eine sprachliche Atmosphäre in der Klasse schaffen“, was schwierig war, wenn Lehrer bzw.

Erzieher ihr eigenes geplantes Nachmittagsprogramm durchführen und unflexibel schienen, wenn es darum ging, uns Praktikantinnen miteinzubeziehen.

Die Planung und Durchführung des Englischunterrichts jedoch betrachte ich als sehr gewinnbringend für meine zukünftige Tätigkeit als Lehrerin. Ich hätte mir zwar von beiden Englischlehrerinnen mehr Feedback zu den einzelnen Unterrichtsaktivitäten gewünscht, aber dennoch hat mir vor allem das Unterrichten in der Klasse dabei geholfen, mich viel sicherer zu fühlen, wenn ich vor einer Klasse stehe. Auch wenn die Klassen hier recht klein waren (7. Klasse – 5 Schüler, 5. Klasse 10 Schüler), denke ich, dass ich diese Erfahrung auf das Unterrichten in Deutschland transferieren und womöglich entspannter mit Situationen umgehen kann, die vielleicht nicht ganz so wie geplant verlaufen.

Leider empfinde ich, dass ich meine Russischkenntnisse nicht deutlich verbessern konnte. Die Praktikumsbetreuerin an der Schule ist Deutschlehrerin und schien sehr motiviert, im Bezug auf Organisatorisches die Absprache immer auf Deutsch zu halten. Die Englischlehrerinnen hingegen haben versucht, sich so oft es ging auf Englisch zu unterhalten. Vermutlich wurde von den Lehrerinnen die Anwesenheit von uns Praktikantinnen als Möglichkeit wahrgenommen, die eigenen Sprachkompetenzen zu fördern, was für mich persönlich sehr schade war. Meine anderen Gesprächspartner in Russland haben oft sehr umgangssprachliches Russisch gesprochen, weshalb ich mir bei vielen Redewendungen nicht sicher war, ob sie standardsprachlich sind. Durch die Absprache mit den Englischlehrerinnen denke ich jedoch, dass ich mein Englisch verbessert habe.

Alltag und Freizeit

Da ich in den ersten zwei Wochen meiner Praktikumszeit viel Freizeit hatte, habe ich mehrere Museen in Omsk besucht, unter anderem das Dostojewski-Museum und das Heimatkundemuseum. Außerdem habe ich an einer Stadtexkursion teilgenommen und somit die Stadt näher kennengelernt. Da meine Cousine bei meiner Ankunft noch bei meinen Großeltern im Dorf war, weil sie noch Ferien hatte, habe ich die ersten drei Wochen bei meiner Cousine gewohnt und habe später für die zweite Hälfte meines Praktikums ein Einzimmerapartment im Zentrum gebucht. So war der Weg zur Schule auch nicht mehr 70 Minuten lang, sondern nur eine halbe Stunde. In meiner Freizeit habe ich öfter etwas mit meiner Cousine unternommen. Außerdem wohnen Verwandte meiner besten Freundin in Omsk und so habe ich mich mit ihrer Cousine und ihren Freunden getroffen. Als das Praktikum an der Schule losging, haben die andere Praktikantin und ich zusammen die Stadt erkundet und uns über unsere Eindrücke von dem Praktikum und der Stadt ausgetauscht. Mit Freunden aus Deutschland zu telefonieren hatte sich etwas schwierig gestaltet, da die vier Stunden Zeitunterschied

mehr ausgemacht haben als erwartet. Außerdem habe ich meine Großeltern im Dorf besucht und konnte so meine Verwandten sehen bzw. kennenlernen.

Evaluation und Fazit

Insgesamt habe ich bezüglich meines Auslandspraktikums gemischte Gefühle. Um ehrlich zu sein, hatte ich mir den Russlandaufenthalt aufregender vorgestellt und habe erwartet, dass meine Russischkenntnisse sich deutlich verbessern würden. Dennoch bin ich davon überzeugt, dass ich durch das Unterrichten im Rahmen des Praktikums selbstsicherer geworden bin und im Bezug auf meine Fähigkeiten im Bereich Didaktik viel dazu lernen konnte, ganz nach dem Motto *learning by doing*. Die Schule „Wiedergeburt“ würde ich dennoch ausdrücklich als Praktikumsort empfehlen. Auch wenn die Schule nicht besonders organisiert schien, habe ich mitbekommen, dass dies in vielen Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen in Russland ähnlich läuft. Dies nehme ich persönlich als kulturellen Unterschied zwischen Russland und Deutschland wahr. Die Lehrer an der Schule waren sehr herzlich und hilfsbereit. Ich denke, dass ein Praktikum an der Schule vor allem Praktikanten, die über geringe Russischkenntnisse verfügen, eine gute Sprachpraxis ermöglicht. Doch hier ist Eigeninitiative das Stichwort, genau so wie in vielen anderen Situationen während des Praktikums.

Als Fazit für meine jetzige Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft im Bereich Fremdsprachendidaktik und meine zukünftige Tätigkeit als Fremdsprachenlehrerin ziehe ich, dass ich mich unbedingt im Bereich Deutsch als Fremdsprache weiterbilden möchte, um die richtigen didaktischen und fachlichen Entscheidungen treffen zu können, sollte ich nochmals die Gelegenheit haben, Deutsch als Fremdsprache (im Ausland) zu unterrichten. Auch wenn mein Praktikum nicht ideal verlaufen ist, empfehle ich jedem Studenten eine Auslandserfahrung zu machen. Jede Erfahrung und jeder „Kulturschock“ bisher haben mir geholfen, mich sowohl persönlich, sprachlich als auch interkulturell weiterzubilden. Dies war nicht meine erste Auslandserfahrung und wird auch definitiv nicht die letzte bleiben.

Nach meinem Praktikum habe ich noch knapp eine Woche in Moskau verbracht, was mir neben meinen Eindrücken in Sibirien weitere tolle Einblicke in die russische Kultur ermöglicht hat.

Ich bin sehr dankbar, dass ich durch das PROMOS-Stipendium unterstützt wurde und so die Möglichkeit hatte, meinen Russlandaufenthalt zu realisieren.